

1. Jugend, Studium und Militärdienst im 1. Weltkrieg

Adolf Kratzer wurde am 16. Oktober 1893 in Günzburg an der Donau (Schwaben) als erstes Kind des Seifensiedemeisters August Kratzer und seiner Ehefrau Aloisia, geb. Wiedemann geboren. Er wurde römisch-katholisch getauft. Sein Vater war als Kaufmann insbesondere im Salzhandel tätig.



Das Geburtshaus von Adolf Kratzer: Hofgasse 10
(Foto aus dem Jahr 2011)

Die heutige "Große Kreisstadt" Günzburg geht auf römische Ursprünge zurück: Zur Sicherung der Donaugrenze gründeten die Römer ca. 77 n. Chr. an der Mündung der Günz in die Donau das

Kastell "Guntia". Neben diesem Kastell und einer wichtigen Donaubrücke entwickelte sich eine zivile Siedlung, die von ihrer guten Einbindung in das römische Fernstraßennetz profitierte. Nach dem Rückzug der Römer (um 488) übernahmen zunächst die Ostgoten, später die Franken die Herrschaft über diese Siedlung. 1065 wurde "Gunceburch" erstmalig urkundlich erwähnt; 1301 ging es in den Besitz des Hauses Habsburg über. 1803 wurde Günzburg sogar Landeshauptstadt von Vorderösterreich. Nachdem aber Napoleon 1805 Österreich im dritten Koalitionskrieg vernichtend geschlagen hatte, fiel Günzburg 1806 im Frieden von Pressburg an Bayern. Ab 1817 gehörte es zum Oberdonaukreis, der 1837 in Kreis Schwaben und Neuburg und 1939 in Regierungsbezirk Schwaben umbenannt wurde.



Postkartenansicht Günzburg um 1918¹¹

Adolf Kratzers Elternhaus lag in der Hofgasse, einer Parallelstraße zu dem prächtigen Marktplatz von Günzburg mit seinen wohl-

¹¹Quelle: Wikipedia-Artikel "Günzburg".

habenden Bürgerhäusern. Am westlichen Ende der Hofgasse befand sich das von den Habsburgern 1577 – 1580 erbaute markgräfliche Schloss mit der Hofkirche und der ehemaligen, auf Kaiserin Maria-Theresia zurückgehenden Münzprägestätte. Diese durch das Untere Tor von der älteren “Unterstadt” getrennte “Oberstadt” war der vornehmere und reichere Teil Günzburgs. Adolf Kratzer und seine beiden jüngeren Schwestern Lina und Luise wuchsen also in einer guten Wohngegend von Günzburg auf, das sich zu einem regionalen Wirtschafts- und Verwaltungs-Zentrum in der geschichtsträchtigen Landschaft Bayerisch-Schwaben entwickelt hatte.¹²

Von 1899 bis 1903 besuchte Adolf Kratzer die Volksschule. Nachdem er am 16./17. September 1903 die Aufnahmeprüfung bestanden hatte, wurde er am 18. September Schüler des Königlichen humanistischen Gymnasiums Günzburg. Von seinen 20 Mitschülern waren 18 katholisch, einer protestantisch (dieser verließ die Schule allerdings bereits am 28. November wieder) und einer israelitischen Glaubens. Das jährliche Schulgeld betrug 45 Mark; dieser Betrag war in zehn Monatsbeträgen zu entrichten.

Mit “Allerhöchster Entschließung” vom 4. Juli 1900 war das Humanistische Gymnasium für Jungen in Günzburg gegründet worden; Vorläufer waren ab 1839/40 eine “Lateinschule” und ab 1894/95 ein “Progymnasium” gewesen. Weil das Progymnasium sechs Klassen hatte, war der Ausbau zum Vollgymnasium schon vollendet, als Adolf Kratzer in die erste Klasse kam. Im Sommer 1901 hatte auch bereits das neue Schulgebäude, die von dem Rokoko-Baumeister Joseph Dossenberger (1721 – 1785) gebaute ehemalige österreichische Kaserne (heute “Dossenbergerhaus”), bezogen werden können. Das Schulgebäude lag nur wenige Schritte von Adolf Kratzers Elternhaus entfernt.¹³

¹²Leider scheinen keine Unterlagen erhalten zu sein, die etwas über die Herkunft von August und Aloysia Kratzer, ihre soziale Einbindung in Günzburg und ihre (politische) Ausrichtung aussagen würden.

¹³Heute ist diese Schule ein offenes Europa-Gymnasium mit neusprachlicher



Dossenbergerhaus
(Foto aus dem Jahr 2011)

Die Entwicklung von Adolf Kratzer während seiner Gymnasialzeit lässt sich gut anhand der im Schularchiv des Dossenberger-Gymnasiums erhalten gebliebenen Bände der Jahreszeugnisse verfolgen: In jedem Schuljahr wurden in einem umfangreichen, gebundenen Band für jeden Schüler auf zwei Seiten die Jahresleistungen dokumentiert. Neben den persönlichen Daten wurden die Noten des Weihnachts- und des Osterzeugnisses, eine Gesamtbeurteilung und eine "Geheime Zensur" festgehalten, in der (auch) eine Beurteilung des Charakterbildes vorgenommen wurde. Diese geheimen Zensuren sind von besonderer Aussagekraft. In den unteren Klassen werden dabei häufig implizit die Bildungsziele deutlich. So heißt es im Band 1904/05 zu Adolf Kratzer: "Ein lebhafter, gut veranlagter Knabe, der allen Unterrichtsgegenständen mit Interesse folgt. Er ist offen-

und mathematisch-naturwissenschaftlicher Ausbildungsrichtung. Nach dem Umzug in das neue Schulgebäude "Am Südlichen Burgfrieden" wurde sie 1970 in "Dossenberger-Gymnasium" umbenannt. Die Schülerzahl stieg von 134 im Jahre 1900 auf nunmehr über 1200.

herzig und wahrheitsliebend. Sein Betragen ist artig und bescheiden.” Ein Jahr später (1905/06) findet sich bei der geheimen Zensur die Formulierung: “Bei seinem offenen u. ehrlichen Charakter, der ihn keiner schlimmen Tat fähig erscheinen lässt, verspricht er einmal ein ordentlicher u. brauchbarer Mensch zu werden.” In den höheren Klassen wurden dann aber auch detailliertere Aussagen zum Gesamtcharakter gemacht, die häufig für eine hervorragende Menschenkenntnis der beurteilenden Lehrer zu sprechen scheinen. So lautet die am 14. Juli 1908 formulierte Geheime Zensur für den noch nicht 15-jährigen Adolf Kratzer: “K. gehört in Bezug auf Begabung u. Leistungen zu den besten Schülern der Klasse. Er zeichnete sich durch große Pflichttreue u. Gewissenhaftigkeit aus u. war in jeder Beziehung ein recht wackerer Schüler, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.” – Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit bei hoher Begabung wurden zu den herausragenden Charakterzügen Adolf Kratzers während seines gesamten Lebens. Ein Jahr später (am 14. Juli 1909) wurde auch bereits seine mathematische Begabung explizit hervorgehoben: “Kratzer ist ein gut begabter u. dabei sehr gewissenhafter Schüler. Eine besondere Vorliebe hat er für Mathematik, ein Fach, in dem er recht Tüchtiges leistet. Sein Betragen war in u. außerhalb der Schule gleich musterhaft.” Seine mathematischen Fähigkeiten nutzte er, um einigen Mitschülern (auch aus höheren Klassen) Nachhilfe zu geben.¹⁴ Wieder ein Jahr später, am 14. Juli 1910, finden sich in dem Band 1909/10 der Jahreszeugnisse für Adolf Kratzer die Gesamtbeurteilung: “Der brave und fleißige Schüler hat erfreuliche Resultate erzielt.” und die Geheime Zensur: “Ein eifriger, bescheidener und scharf denkender Schüler, der besonders gute Anlagen für die Mathematik besitzt, aber auch in den deutschen Aufsätzen viel Verständnis erkennen ließ. Seine Gewandtheit in der Auffassung war auch in Übersetzungen aus dem Stehgreif zu sehen.” Zum Abschluss der Klasse 8 wurde einerseits am 14. Juli 1911 im Jahreszeugnis formuliert: “Das Betragen des Schülers hat sehr wohl entsprochen.

¹⁴Diese und andere private Anmerkungen verdanke ich der jüngsten Tochter von Adolf Kratzer, Frau Betta Hövelmann.

Sein Fleiß war sehr gewissenhaft. Seine recht erfreulichen Leistungen weisen ihm den zweiten Platz unter seinen Mitschülern zu.”¹⁵ In der Geheimen Zensur klang aber auch etwas Kritik an: “Kratzer besitzt nach den während des Jahres gezeigten Beobachtungen recht erfreuliche Anlagen: Wenn er trotzdem nicht überall sehr gute Fortschritte gemacht hat, so ist das auf seine überstürzende Hast zurückzuführen, mit der er namentlich im Mündlichen herausplatzt, ohne sich die zu gebende Antwort vorher gründlich zu überlegen. Sein Betragen war stets sehr ordentlich. Auf der Straße zeigt er eine schlechte körperliche Haltung, obwohl er ein gewandter Turner ist.”

Im Sommer 1912 stand dann das Abitur an. Obwohl von den 21 im Herbst 1903 in die erste Klasse aufgenommenen Schülern nur noch vier übriggeblieben waren, hatten etliche neu hinzugekommene dafür gesorgt, dass 30 Schüler zur Prüfung zugelassen wurden.¹⁶ Im Band 1911/12 der Jahreszeugnisse des Königlichen humanistischen Gymnasiums Günzburg ist festgehalten:

“Kratzer, Adolf

Sohn des Seifensieders Herrn Kratzer zu Günzburg, geboren am 16. Oktober 1893 zu dortselbst, Mag. ebenda, kath. Konfession welcher seit dem Herbste 1903 Schüler des hiesigen Gymnasiums ist, hat sich als Schüler der Oberklasse der im Juni und Juli ds. Js. abgehaltenen Absolutarialprüfung unterzogen und ist nach den Ergebnissen derselben für befähigt zum Uebertritte an eine Hochschule erklärt worden.

Unter seinen schriftlichen Prüfungsarbeiten konnte der deutsche Aufsatz, der eine übersichtliche Gliederung und eine verständliche Durchführung zeigte, als gut erklärt werden; in allen übrigen Prüfungsauf-

¹⁵Bei dem auf den ersten Platz gesetzten Schüler, dessen Zensuren durchgängig “sehr gut” lauteten, wurde explizit formuliert, diese Beurteilungen seien keineswegs nur auf Fleiß, sondern vor allem auf eine überragende Begabung zurückzuführen.

¹⁶Tragischerweise erkrankte einer der drei Klassenkameraden, mit denen Adolf Kratzer die gesamte Gymnasialzeit gemeinsam durchlaufen hatte, sehr schwer und verstarb am 14. Juli 1912.

gaben waren die Leistungen sehr gut, in der Mathematik hervorragend.

Aufgrund der Ergebnisse der schriftlichen Prüfung und des Jahresfortganges wurde ihm die mündliche Prüfung erlassen.

Während seines Aufenthaltes an der Anstalt hat er sich in jeder Beziehung als einen sehr regen Schüler erwiesen; Betragen und Fleiß waren höchst lobenswert, im Zeichnen und an den Orchesterübungen (Flöte) beteiligte er sich mit regem Eifer und erfreulichem Erfolge, ebenso am Unterricht in der englisch. u. italien. Sprache.

Im einzelnen lassen sich seine Kenntnisse nach den bei der Prüfung und in der Oberklasse gegebenen Proben folgendermassen bezeichnen:

in der Religion 1	in der französischen Sprache 2
in der deutsch. Sprache 2	in der Mathematik und Physik 1
in der latein. Sprache 1	in der Geschichte 1
in der griech. Sprache 1	im Turnen 1

Günzburg, am 13. Juli 1912

Weihnachtszeugnis ...

23. Dezember 1911

Osterzeugnis ...

29. März 1912

Geheime Zensur

Ein sehr bescheidener, dabei sehr strebsamer und, besonders für die Mathematik, hochbegabter junger Mann, der zu den besten Hoffnungen berechtigt."

Die 29 Abiturienten stammten aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten: Bei mehreren Vätern war als Beruf "Landwirt" angegeben, je ein Vater war Bahnarbeiter, Postexpedient und Straßenwärter; auf der anderen Seite gab es unter den Vätern je zwei Guts- und Brauereibesitzer, einen königlichen Postamtsdirektor und einen Generalmajor. Diese Erfahrung mag auch dazu beigetragen haben, dass sich Adolf Kratzer später dafür einsetzte, dass Bega-

bung und Fleiß und nicht die Finanzen der Eltern über die Bildungschancen junger Menschen entscheiden sollten.

Zum Wintersemester 1912/13 nahm Adolf Kratzer sein Studium an der Technischen Hochschule München auf und zwar zunächst in Richtung Maschinenbau. Daneben hörte er jedoch auch gelegentlich Vorlesungen an der Universität München. Aufgrund einer derartigen bei Prof. Dr. Arnold Sommerfeld besuchten Vorlesung widmete er sich dann begeistert der Mathematik und Physik. Als in den ersten Augusttagen des Jahres 1914, d. h. unmittelbar nach dem Sommersemester 1914, mit den deutschen Kriegserklärungen an Russland (1. August) und Frankreich (3. August) sowie der englischen Kriegserklärung an Deutschland (4. August) der Erste Weltkrieg begann, meldete sich Adolf Kratzer – wie viele andere junge Männer –



Adolf Kratzer als junger Soldat

sofort freiwillig zum Kriegsdienst. Bereits am 11. August wurde er als Soldat eingezogen.¹⁷



Adolf Kratzer (rechts sitzend) mit einigen seiner Kameraden)¹⁸

1915 erlitt er in den Vogesen einen Kehlkopfdurchschuss. Zur Behandlung wurde er in ein Lazarett in München gebracht. Während der Genesungszeit war er im Sommersemester 1916 wieder als Student an der Technischen Hochschule München eingeschrieben, hörte jedoch intensiv Vorlesungen bei Prof. Sommerfeld an der Universität München. Ab Herbst 1916 leistete er erneut Militärdienst. Obwohl er selbst wieder an die vorderste Front wollte, wurde er insbeson-

¹⁷Für eine Schilderung der ersten Augusttage in München sei auf die profunde Biographie “Werner Heisenberg. Leben und Werk” von David C. Cassidy, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg/Berlin 2001, S. 46, verwiesen.

¹⁸Gruppenfotos dieser Art scheinen zu Beginn des Ersten Weltkriegs sehr beliebt gewesen zu sein (so gibt es ähnliche Fotos z. B. von Adolf Hitler, der ebenfalls 1914 als Kriegsfreiwilliger zur 6. Königlich Bayerischen Reserve-Division gehörte).

dere als Photogrammeter eingesetzt.¹⁹ Wie er bei späterer Gelegenheit (am 24. August 1924) auf einem Fragebogen vermerkte,²⁰ hat er „als Heeresangehöriger in den Kalenderjahren 1915, 1916, 1917, 1918 an mindestens je einem Gefechte-Stellungskampf usw. – teilgenommen oder“ sich „mindestens je 2 Monate aus dienstlichem Anlaß im Kriegsgebiet aufgehalten“. Er geriet nicht in Kriegsgefangenschaft; er wurde vielmehr am 20. Dezember 1918 von der „Bayr. Hauptwetterwarte der Heimat“ in München als Unteroffizier entlassen.

Die schwere Kehlkopfverwundung hatte Adolf Kratzer auf Dauer seine volle Stimme gekostet. Mit großer Energie gelang es ihm dadurch, dass er die Konsonanten zum Träger der Aussprache machte, diese Behinderung weitestgehend zu überwinden. Seine Stimme blieb jedoch zeitlebens heiser und etwas krächzend.

Als weitere „Erinnerungen“ an den furchtbaren Krieg erhielt er eine ganze Reihe von Orden und Ehrenzeichen:

Eisernes Kreuz II. Klasse (am 23. Oktober 1916),
Bayerisches Militär-Verdienstkreuz III. Klasse mit Krone und Schwertern (am 15. März 1918),
Abzeichen für Verwundete in Schwarz,
Ehrenkreuz für Frontkämpfer,
Kriegsverdienstkreuz II. Klasse,
Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern.

Im Wintersemester 1918/19 setzte Adolf Kratzer sein Studium an der Universität München fort, wobei er ab Ende 1918 bereits als Privatassistent von Geheimrat Prof. Dr. Arnold Sommerfeld tätig wurde. Im Oktober 1919 legte er die Lehramtsprüfung mit den Fächern Mathematik und Physik ab.

¹⁹Photogrammetrie: Verfahren zur Auswertung von photographischen Messbildern (Photogrammen).

²⁰Universitätsarchiv Münster (UAMS), Bestand 8 Nr. 8888.